

Great Collectors of Sound

Don Joyce ist seit 1981 Mitglied der Gruppe Negativland, die mit ihrer Mischung aus Collage und Industrial-Ästhetik berühmt wurde und durch ihre künstlerischen Auseinandersetzungen mit Urheberrecht und dem Status von intellektuellem Eigentum. Zu ihren Alben gehören A Big 10-8 Place (1983) über die amerikanische Sicherheitsparanoia, Escape from Noise (1987) über religiöse Propaganda, Dispepsi (1997) über die Werbeindustrie und No Business (2005) über die Musikindustrie. 1991 wurden sie von Island Records wegen eines nicht genehmigten U2-Samples verklagt und finanziell ruiniert. Negativland reagierte mit dem Buch FAIRE USE: The Story of the Letter U and the Numeral 2. Don Joyce lebt im kalifornischen Oakland und ist für die wöchentliche Radiosendung Over The Edge, die episodewise auf CD vorliegt, verantwortlich. (B.G.)

Ich heiße Don Joyce und bin – ha, ha, ha – professioneller Musiker, der so gut wie kein Geld damit verdient und sich trotzdem so bezeichnet. Ich bin Mitglied von *Negativland*, einer seit vielen Jahren existierenden Gruppe moderner Geräuschemacher, »modern noise makers«, so nenne ich es: »modern noise«. Es ist nur ein Schlagwort. Aber ich weiß auch nicht, ob ich es Musik nennen soll. Musik hat sicher etwas damit zu tun, aber es geht auch um Humor, Dialoge und vieles andere, die wir zu einem organisierten Geräusch montieren. Im Grunde geht es um gefundene Klänge. Das ist immer unser Anliegen gewesen. Wir sind immer große Klangsammler gewesen. Jede Art von Klang. Daraus machen wir unsere Stücke, wobei wir gelegentlich auch etwas Eigenes hinzufügen. Mein Beitrag zur Gruppe hat seine Wurzeln in langjährigen Arbeiten für das Radio. Ich habe lange vor *Negativland* damit begonnen, Schnipsel aus den Medien zu sammeln, um sie in meinen live realisierten Radiocollagen zu verarbeiten. Als ich zu *Negativland* stieß, praktizierte die Band »Hausmannsmusik«. Jeder arbeitete zu Hause, mit Vier- und Acht-Spur-Rekordern, die Platten wurden daheim produziert und von dort aus vertrieben. Das erste Album war eine Collage aus Haushaltsklängen: Küchenmaschinen, laufendes Wasser, der akustische Kosmos der Vororte. Als ich zur Gruppe kam, verfügte ich bereits über ein großes Archiv gefundener Klänge: kurze Clips, gesprochenes Wort, Dialoge, alles mögliche. Das paßte gut zur Ästhetik der

Band verlieh ihr einen Medienanstrich, denn all meine Objekte stammen aus den Medien. Ich nehme, noch heute, ständig auf: aus dem Radio, dem Fernsehen, von Schallplatten und Filmen. Ich kopiere und verwerte alles, was mir in die Hände fällt. Ich habe, bei aller Bescheidenheit, den Horizont der Gruppe geweitet – vom eigenen Bauchnabel hinaus in die weite Welt. Und es paßte. Heute spielt beides eine Rolle, die Welt der Medien und das Heimische.

Sammeln

Das Sammeln ist sehr vom Zufall abhängig. Ich höre jemanden, der im Radio über etwas redet, das mich interessiert, über das Downloaden zum Beispiel. Dann laufe ich zum Kassettendeck und starte die Aufnahme. Ich nehme alles auf, was mein Interesse weckt. Das kann die Qualität einer Stimme sein, ein seltsamer Akzent, eine ungewöhnliche Art zu reden. Natürlich kann ich das nicht vorhersehen. Ich stehe nicht auf und sage: Heute muß ich dies und jenes finden. Ich höre einfach immer zu und gelegentlich nehme ich etwas auf. Es ist vollkommen willkürlich, unvorhersehbar und fragmentarisch. Ich verpasse immer den Anfang und steige immer erst mittendrin ein. Es ist wahllos, aber ich nehme so viel auf, daß ich über einen riesigen Materialfundus verfüge, in dem immer wieder Perlen zu finden sind. Ich weiß in etwa, wie viel ich aufnehmen muß, um etwas Brauchbares zu finden. Ich habe und kaufe auch jede Menge CDs, die ich mir aber kaum anhöre. Ich bin ein sehr unentspannter Hörer, weil ich stets auf der Hut und auf der Suche bin.

Die Themen bilden sich oft erst allmählich heraus. Auch mir ist es oft ein Rätsel und ich weiß oft nicht mehr, womit es eigentlich anfang. Meist habe ich Materialien, von denen ich weiß, daß sie irgendwie zusammengehören, oft auch nur, weil sie gut zusammen klingen und über ein entferntes Thema miteinander verwandt sind. Letztlich entstehen die Stücke auch so: Ich suche einen Anfang und arbeite das Thema linear ab, ein Ausschnitt führt zum nächsten. Dialoge sind besonders wichtig. Es findet ständig eine Art Konversation unter verschiedenen »Rednern« statt, die ursprünglich in keinem Zusammenhang standen. Und ich lasse sie alle über dasselbe sprechen. Manchmal ist es schwer, den Dingen einen Sinn zu verleihen. Es ist allerdings unmöglich, nach bestimmten Dingen zu suchen. Ich kann nicht einfach sagen: Hier fehlt dies oder jenes. Was soll ich auch tun: den Fernseher anschalten und warten? Nein. Ich fange auch mit der Montage nicht an, wenn ich nicht sicher bin, daß ich habe,

was ich brauche, um etwas auf den Punkt zu bringen. In gewisser Weise warte ich also schon darauf, daß ich noch etwas bestimmtes finde. Ich beschrifte alles, was ich habe. Was ist das Thema? Was wird gesagt? Ich durchforste tonnenweise Kassetten und schaue meine Notizen durch, finde Übereinstimmungen und erarbeite mir so einen Korpus. Und wenn ich einmal mit der Montage begonnen habe, höre ich auf zu suchen.

Kopieren

Der Humor ist meines Erachtens der wichtigste Schlüssel zur Aufmerksamkeit eines Hörers. Wir nehmen den Themen ihren hysterischen Ernst und bringen die Leute zum Lachen. Und das eröffnet einen ganz anderen Zugang. Ich betrachte unsere Arbeiten nicht als politisch, sondern als sozial-, kultur- und medienkritisch. Natürlich provozieren wir gerne, aber wir wollen den Leuten auch nicht sagen, was sie denken sollen. Die Frage des Urheberrechts zum Beispiel, die auf unseren Platten eine große Rolle spielt, ist meines Erachtens keine politische, sondern eine kulturelle Angelegenheit. Die Politik mischt sich nur zu Unrecht ein. In der Kunst ist es schon immer ums Kopieren gegangen. Jeder der Kunst studiert, kopiert. Am Anfang malt man andere Bilder nach. Dann imitiert man Techniken und Methoden. Letztlich betrachte ich mich auch nicht als einen Komponisten, sondern als einen Rekomponisten, Ich nehme Stücke, die bereits komponiert wurden, und setze sie neu zusammen. Die Geschichte der Kunst ist die Geschichte der Kopie. Und diese Tatsache wird von der Politik ignoriert. Heute muß alles ein Original sein. Und wenn man etwas anderes benutzen

möchte, soll man dafür bezahlen. Diese Gesetze verhindern Kunst. Die Collage ist im Urheberrecht einfach nicht vorgesehen. Es geht doch um nichts anderes, als Bestehendes aus seinem Zusammenhang zu lösen, um etwas Neues damit zu machen. Wir haben das Problem, daß wir Unsummen bezahlen müßten, wenn wir alles lizenzieren wollten. Und selbst dann wäre es nicht einmal gesagt, daß wir die Erlaubnis bekämen, da wir dafür bekannt sind, kritisch, parodistisch, satirisch zu arbeiten. Wir bekämen die Lizenz nicht, ganz gleich wie viel wir bezahlen würden. Deshalb arbeiten wir illegal, wie wir es seit Jahrzehnten machen.

Zu meinen Lieblingstätigkeiten gehört immer noch die Radiosendung *Over The Edge* auf KPFA in Berkeley. Jede Woche packe ich die Sachen für eine dreistündige Radiocollage zusammen. Ich habe ungezählte Tonbandenkel, CDs, meine aktuellen Medienaufnahmen und so weiter, die ich jeweils auf ein bestimmtes Thema hin auswähle. Ich arbeite vollkommen frei, ohne einen Sequenzer oder ähnliches. Der Anfang und das Ende stehen oft fest, alles andere entsteht spontan. Ich reagiere häufig auf Themen, die an diesem Tag in den Nachrichten sind. Es ist viel Arbeit und frißt unglaublich viel Material, wenn man sich nicht wiederholen möchte. Aber es ist eine Herzensangelegenheit. Die Radiosendung hält mich wach und zurechnungsfähig. Schallplatten mögen eine intellektuelle Befriedigung sein. Aber die Radiosendungen sind, auch wenn sie keinen bleibenden Wert haben, befreiend und stimulierend. ■

*(Interview, Transkription und Übersetzung:
Björn Gottstein)*



fünf+1

**Raumklangkonzerte
im
Wasserspeicher
Prenzlauer Berg
20.–23.09.2007
20 Uhr**

Elektronisches Studio der TU Berlin
in Zusammenarbeit mit dem
Berliner Künstlerprogramm des DAAD
und singuhr – hoergalerie
mit freundlicher Unterstützung durch
Senatskanzlei Berlin – Kulturelle Angelegenheiten
Bezirksamt Pankow von Berlin
Förderband Kulturinitiative Berlin
Konzert des Deutschen Musikrates

ELEKTROAKUSTISCHE MUSIK – IMPROVISATIONEN
Uraufführungen ↔ Klassiker

Komponisten Chengbi An – Richard Barrett – André Bartetzki
François Bayle – John Chowning – Gilles Gobeil – Douglas Henderson
Shintaro Imai – Ludger Kisters – Clara Maïda – Shintaro Miyazaki /
Stephane Leonard – Conlon Nancarrow – Ana Maria Rodriguez
Carlos Sandoval – Denis Smalley – Kees Tazelaar – Daniel Teruggi
Hans Tutschku – Horacio Vaggione – Trevor Wishart
Ludger Hennig / Markus Markowski / Sciss / Johannes Sienknecht
Hans Koch / Theo Nabicht / Gallette Seidl ↔
Karlheinz Stockhausen – Iannis Xenakis – Bernd Alois Zimmermann

Interpreten John Eckhardt – Hans Koch – Laptoporchester Berlin
Ligia Lewis – Theo Nabicht – Kirstin Maria Pientka

KLANGINSTALLATIONEN
Michael J. Schumacher (Wohnung in Prenzlauer Berg)
Edwin van der Heide (Großer Wasserspeicher)

www2.ak.tu-berlin.de/Studio/5plus1/ · www.singuhr.de
www.berliner-kuenstlerprogramm.de